

Zeitschichten und Dauerhaftigkeit – zu den Theaterbauten des langen 19. Jahrhunderts

Sigrid Brandt

Die Fülle der im langen 19. Jahrhundert errichteten Theaterbauten sind ein Ereignis, das seinesgleichen sucht. Die Website www.theatre-architecture.eu nennt, beginnend mit dem Jahr 1796, allein für Deutschland 274 Suchergebnisse – und dies sind sicherlich noch nicht alle. Nur wenige dieser Bauten haben die Zeitläufte ohne tiefgreifende bauliche Umgestaltungen überstanden; neue technische Anforderungen und Möglichkeiten einerseits und die verheerenden Weltkriege des 20. Jahrhunderts andererseits haben den Bestand erheblich gemindert. Vor allem die Innenarchitekturen sind in ursprünglichem Zustand kaum noch erhalten.

Das Goethe-Theater in Bad Lauchstädt, errichtet 1802 unter maßgeblicher Beteiligung Johann Wolfgang von Goethes, ist eines der wenigen Beispiele. Der Bau von schlichter, eleganter Gestalt sowohl im Äußeren als auch im Inneren hat sämtliche Vernachlässigungen und Abrissabsichten überstanden (Abb. 1 und 2). Die Kritik des frühen bürgerlichen Zeitalters am barocken Theater, die sich hier in einer bescheiden-zurückhaltenden Architektur Bahn bricht, ist bekannt – sie wandte sich insbesondere gegen das Auditorium und den Typus des Logenrangtheaters mit bis zu sechs übereinanderliegenden Rängen und geschlossenen Logenreihen, gegen die Hufeisen-, Glocken- oder Flaschenform des Zuschauerraums und gegen die Dominanz des Dekorativen, den ornamentalen Überschwang. Am Ende des 19. Jahrhunderts wird der Theaterbau, nun unter anderen

Vorzeichen, erneut in einer überbordenden Dekorationskunst ankommen.

Das Theater in Aachen wurde 1825 nach Überarbeitung von vorhandenen Plänen durch Karl Friedrich Schinkel errichtet. 1900/01 wurde die Bühne am Theaterplatz unter der Leitung des Berliner Theaterarchitekten Heinrich Seeling umfangreich umgebaut (Abb. 3). Den Innenraum verzierte man dem Modegeschmack der damaligen Zeit entsprechend und verringerte die Zahl der Säulen im Hinblick auf eine bessere Sicht. Die auffälligste Veränderung jedoch betrafen die dem Portikus aufgesetzten Türme. Nach dem Zweiten Weltkrieg nach Plänen von Cremer und Seeling wiederhergestellt, erfreut sich die Große Bühne bis heute in dieser Form und Zeitschicht großer Beliebtheit. Das Haus ist eines von zahllosen Beispielen von Theaterbauten, deren Geschichte über langjährige Nutzung, Umbau im Kaiserreich, Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und Wiederaufbau reicht und die in den letzten Jahren in dieser historisch gewordenen Fassung des Innenraums unangefochten sind.

Das Carl-Maria-von-Weber-Theater in Bernburg, 1826/27 nach Entwurf von Johann Philipp August Bunge errichtet, 1881/82 Umbau durch den Berliner Eduard Titz, Renovierung 1993–1997, dabei Rückbau des Innenraums auf die Form des frühen 19. Jahrhunderts, steht für einen weiteren denkmalpflegerischen und auch gestalterischen Weg in den Innenräumen des 19. Jahrhunderts und deren Wiederent-



Abb. 1 Das Goethe-Theater Bad Lauchstädt, Aufnahme erstes Drittel 20. Jahrhundert



Abb. 2 Innenraum des Goethe-Theaters nach der Restaurierung 1968



Abb. 3 Das Theater in Aachen nach dem Umbau von Heinrich Seeling, 1925

deckung am Ende des darauffolgenden Jahrhunderts unter Verzicht auf die Spuren des späten Historismus (Abb. 4 und 5).

Das Landestheater in Coburg, 1838 nach Plänen von Carl Balthasar Harres fertiggestellt, soll bis 2029 durch Stephan Architekten und Ingenieure generalsaniert werden, auch wenn sich die Baukosten inzwischen mehr als verdreifacht haben (Abb. 6). Die Architekten zeichnen auch für die anstehende Sanierung des Festspielhauses Bayreuth und für die Oper in Düsseldorf verantwortlich. Das Theater in Coburg war zuletzt in den 1970er Jahren instandgesetzt worden. Vorgesehen sind nun Raumerweiterungen und die Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen (Brandschutz, Bühnen- und Sicherheitstechnik, Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung, etc.). Die notwendigen neuen Räume sollen im Kyrill-Palais und einem angrenzenden Neubau unterkommen. Das Interimsgebäude „Globe Theatre“ in der Nähe des Güterbahnhofes, nach seinem historischen Vorbild in London benannt, ist derzeit im Bau, es soll 30 Mio. Euro an Kosten verschlingen und wurde bereits als dauerhafte Spielstätte des Theaters gehandelt. Die Ideengeber des Projekts, Anders Macht und Isabell Stengel, sind derzeit enttäuscht, da von der Konzeption des Rundbaus nur das Äußere rea-

lisiert und im Inneren eine traditionelle Guckkastenbühne eingebaut wird.¹

Von den zahllosen, im Zweiten Weltkrieg schwer zerstörten Gebäuden, die in der Nachkriegszeit eine neue Innenausstattung erhielten, sei hier stellvertretend das Staatstheater in Braunschweig genannt. Die Alte Oper Erfurt, 1867 nach Entwurf von Heinrich Sahlender errichtet, 1893–1895 zu einem städtischen Theater umgebaut, im Zweiten Weltkrieg unzerstört, 1969 umfassend saniert, entging nach der Schließung 1997 nur knapp dem Abriss.

Der nach dem Gründerzeitkrach 1873 kurz einbrechende, aber mit Beginn der 1880er Jahre zu verzeichnende erneute regelrechte Bauboom von Theatern hat nur in wenigen Fällen das 20. Jahrhundert überstanden. Auch im Äußeren wurden Veränderungen vorgenommen: Das Opernhaus in Halle/Saale als Beispiel wurde im Äußeren vereinfacht wieder aufgebaut. Auf die Rundbogenfenster im Obergeschoss der modernisierten Eingangsfront wurde verzichtet, stattdessen wurden rechteckige Fenstertüren eingebaut. Die Dreiecksgiebel verloren den plastischen Schmuck und den Giebelaufsatz. Der Zuschauerraum wurde weitgehend verändert. Das Bühnenhaus wurde neu gebaut, unter Verzicht auf die frühere Kubatur, die frühere Fassade und die Kuppel. Das



Abb. 4 Das Carl-Maria-von-Weber-Theater in Bernburg, Außenansicht, 2008

nahezu komplett erneuerte Theater wurde 1951 mit der Oper *Fidelio* wieder eingeweiht, 1968 wurde das Haus erneut modernisiert (Abb. 7).

Das Bielefelder Stadttheater, 1904 nach Entwurf von Bernhard Sehring errichtet, wurde erst kürzlich als „Zeugnis der Theaterarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts“ herausgestellt. Das gilt allerdings bestenfalls für das Äußere. Von der Jugendstilgestalt des Inneren ist nicht viel übriggeblieben. Ebenfalls im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört, wurde bei der bis 1960 dauernden Renovierung auf den Erhalt der Jugendstilfassade keine Rücksicht genommen. 1979 wurde sie jedoch im Rahmen des 75-jährigen Jubiläums des Theaters rekonstruiert und ist als solche heute wieder zu sehen (Abb. 8).

Auch das Stadttheater in Gießen, 1907 vom Architekturbüro Fellner & Helmer errichtet, gibt heute im Äußeren noch den Eindruck eines Theaters des Jugendstils. Der elegante Innenraum täuscht jedoch – er ist keinesfalls der Bauzeit zuzurechnen, sondern Teil einer Baugeschichte, die exemplarisch für die Geschichte der Innenräume von Theaterbauten des langen 19. Jahrhunderts in Deutschland stehen kann. Wie viele Theater in Deutschland wurde auch das Gießener Theater Ende 1944 bei einem verheerenden

Bombardement getroffen, der Zuschauerraum brannte aus. Nach einer zunächst nur behelfsmäßigen Instandsetzung konnte bereits im Herbst 1945 wieder Theater gespielt werden. Der modernisierende Wiederaufbau fand im Jahr 1951 statt; die Pläne lieferte Stadtbaudirektor Harth. Mit wenigen



Abb. 5 Carl-Maria-von-Weber-Theater, das Innere, vermutlich im Zustand der 1920er Jahre



Abb. 6 Das Landestheater in Coburg, Innenraum, 2019



Abb. 7 Das Innere des Opernhauses Halle/Saale nach der Modernisierung zu Beginn der sechziger Jahre, Aufnahme ca. 1970

Mitteln wurden die allernotwendigsten Schäden behoben. Jugendstil stand selbstredend nicht hoch im Kurs zu dieser Zeit.

Erst 1978 entschloss man sich zu einer umfassenden Renovierung. Der Zuschauerraum wurde neugestaltet und im Bereich der Bühne die gesamte Maschinerie, Drehbühne, Personen- und Tischversenkung erneuert sowie der Orchestergraben erweitert. Vieles, was 1951 verändert worden war, wurde nun wiederhergestellt.

1998 gab es eine weitere umfassende Renovierung des Zuschauerraumes, der Wandelgänge und des Foyers. Der Zuschauerraum erhielt eine Akustikdecke, eine neue Bestuhlung, im 1. Stock wurden Logen wiedereingerichtet. Obermaschinerie und Schnürboden wurden komplett saniert.

Ganz besonders die Innenarchitekturen der Theaterbauten des langen 19. Jahrhunderts sind offenbar so flüchtig wie die Kunst, die in ihnen dargeboten wird. Was Krieg und Brände nicht demoliert haben, fällt oft Modernisierungen zum Opfer, die nur wenige Jahrzehnte später selbst als veraltet gelten. Der Bühnenbildner Teo Otto hat Ende der 50er Jahre eine Skepsis zum „Neuen Theater“ geäußert, die auch heute wieder lesenswert ist:

„Ungeheure Summen wurden im letzten Jahrzehnt für Theaterneubauten bereitgestellt. Im Wirbel der Diskussionen um diese Projekte tauchen immer wieder Begriffe auf, wie ‚Raumbühne‘, ‚Rundbühne‘, ‚Neue Bühne‘, ‚Moderne Bühne‘. Allzuleicht wird dabei vergessen, daß es um den Menschen geht, der am Abend auf der Bühne steht, daß alles andere nur Zurüstung oder Beiwerk ist.

Es gibt ‚Das neue Theater‘ nicht. Es gibt die konsequente Alternative Bühne oder Arena. Es gibt mehr oder weniger gelungene Modifikationen des Alten. Das Näherherankommen an den Zuschauer ist kein technischer oder räumlicher Vorgang, er ist ein psychischer des Akteurs. Architekten und Ingenieure, die diese Psyche nicht berücksichtigen, verwandeln ihr Metermaß in eine Exerzierlatte. Leider wurden die meisten Theater mit der Exerzierlatte projektiert. Namentlich von der Technik her, die überschätzt ist und vergißt, daß der Darsteller sie letzten Endes nicht braucht.“⁴²

Bildnachweis

- Abb. 1: Goethetheater in Bad Lauchstädt: Negativ: GP9x12_3980 (Original 1949 von Steiger übernommen, Aufnahmedatum unklar, vermutlich 1900–1930), Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, – Landesmuseum für Vorgeschichte
 Abb. 2: Besucherraum nach der Restaurierung, Bildnummer: 20762 13x18, Institut für Denkmalpflege, 1968, Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, – Landesmuseum für Vorgeschichte
 Abb. 3: © https://de.wikipedia.org/wiki/Theater_Aachen#/media/Datei:Theater_Aachen_1912.jpg
 Abb. 4: © https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Theater_Bernburg.JPG, Olaf Meister (Olaf2)
 Abb. 5: Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, – Landesmuseum für Vorgeschichte



Abb. 8 Das Stadttheater Bielefeld, errichtet 1904, im Mai 2007

Abb. 6: © <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/56/Coburg-Landestheater-Zuschauerraum.jpg>, Foto: Störfix

Abb. 7: © Stadtarchiv Halle, Foto: Josef Münzberg
Abb. 8: © https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c9/Bielefeld_Theater.jpg, Foto: Zefram

¹ Siehe dazu den Bericht in der Süddeutschen Zeitung vom 8. 12. 2021 <https://www.sueddeutsche.de/bayern/coburg-globe-theater-richtfest-michael-stoschek-1.5482288>.

² Teo OTTO, Das Brett allein genügt, in: Die Weltwoche, Zürich, 12. September 1958.